

unter Pfarrer Siegfried Wolmersheuser⁴ die gleichen Gegenstände festgestellt und wieder eingemauert worden. Damals waren die zuständigen Haller Kirchenpfleger Abraham Eysenmenger und Johann Christof Adler,⁵ die Aspacher Kirchenpfleger Leonhard Resch und Leonhard Heer. Der Vorgang wiederholte sich bei der Erneuerung der Kirche unter Pfarrer Johann Paul Erckel,⁶ als Michael Heer Schulmeister, Dieterich und Spankuch Oberkirchenpfleger,⁷ Thomas Seytzingler aus Gaugshausen und Johann Juncker aus Aspach örtliche Kirchenpfleger waren. Die dritte Öffnung, die aus den beigegebenen Aufzeichnungen nicht zu entnehmen ist, erfolgte 1756; damals hat der Haller Notar Georg Albert Chur eine beglaubigte Abschrift der Aufzeichnung Erckels angefertigt, die im Württembergischen Urkundenbuch, wie wir gesehen haben, mit der falschen Jahreszahl veröffentlicht wurde. Es ist bemerkenswert, daß 1960 zum vierten Male in evangelischer Zeit die Reliquien pietätvoll an ihren früheren Platz im Altar zurückgelegt wurden.

Anmerkungen

¹ WUB 3, S. 120, 1871.

² Ebenso Beschreibung des Oberamts Hall (1847), S. 277; Das Königreich Württemberg, Bd. 3 (1906), S. 274; Paulus-Gradmann, Kunst und Altertumsdenkmale, Jagstkreis (1907), S. 653.

³ Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, Bd. 4 (1954), S. 971.

⁴ Nach Mitteilung von Pfarrer Otto Haug ist Siegfried Wollmershäuser * um 1525 in Rot am See, stud. Wittenberg 1542, Kantor Hall 1544, Pfarrer Haßfelden 1546, Verweser Oberaspach 1548, Pfarrer 1559, † ebd. 11. 11. 1597 (vgl. auch J. M. Groß, Lexikon evangelischer Jubelpriester 1727, S. 460). Pfarrer Lenckner macht zusätzlich darauf aufmerksam, daß der Pfarrer zu Aspach 1567 in Hall als „Her Hanß Seufrydt“ (StR 565), 1571 als „Seifridt Friedrich“ (CK f. 50) bezeichnet wird — „ein interessantes Beispiel der Gleichgültigkeit gegenüber Familiennamen“.

⁵ Der Gerber Abraham Eisenmenger, Ratsherr Hall 1576, † 17. 6. 1600, vgl. Wunder-Lenckner, Bürgerschaft der Reichsstadt Hall, Nr. 1805. Junker Hans Christof Adler, Rats herr Hall 1582/89, † 7. 3. 1594, vgl. ebd. Nr. 25.

⁶ Johann Paul Erckel, * Schwabach 23. 12. 1646, stud. Tübingen 1670, Pfarrer Oberaspach 1677, † 26. 1. 1693.

⁷ Johann Christof Dietrich, * Hall 12. 6. 1647, † 10. 4. 1718, Forstmeister, seit 1676 Rats herr in Hall, und Johann Jakob Spänkuch, * Hall 14. 10. 1623, † 17. 2. 1689, Apotheke, Rats herr seit 1673.

Wu.

Der Krötenstein der Familie Gräter

Die erste historische Beschreibung des berühmten Kröten- oder Schlangensteins, der sich seit bald 500 Jahren im Besitz der Familie Gräter befindet, hat Pfarrer Lenckner im Briefwechsel des Haller Rektors und Dekans Weidner¹ entdeckt. Weidner sammelte interessante Nachrichten für die Schwäbische Chronik des Tübinger Professors Martin Crusius,² in diesem Zusammenhang wird auch wohl der folgende Brief zu sehen sein, den wir wortgetreu, doch unter Anpassung der Rechtschreibung wiedergeben:

„Bona dies, clarissime D. affinis. (Guten Tag, sehr verehrter Herr Schwager.) Auf eingezogenen Bericht (wegen des Krötensteins) befinde ich soviel, daß der Inventor (Finder) desselben nit gründlich kann namhaft gemacht werden, anderst dann daß ein alter Gretter, eintweder mein proavus oder atavus (Urgroßvater oder Ururgroßvater), vor vielen und unfürdenklichen Jahren, als derselbig wallfahrten durch die Klingen, der Dieppach genannt, zwischen Kröffelbach und Geislingen gelegen, gangen, hat er ein Geräusch und Geschmätz gehört und demselbigen nachgewandelt und von mancherlei Gewürm, Ottern, Schlangen, Krotten ein unsäglichen großen Haufen durch- und ineinander gewickelt angetroffen und ein nahe darbei

stehenden Baum auf das Ungeziefer gefällt und dardurch verschächt, das übrig aber erschlagen, bis er obgenannten Stein ersehen und gefunden. Dieser ist von meinem Altvater, dem Caspar Gretter, der Freundschaft ingemein verschafft und vermacht, daß derselbig in ewige Zeit darunder verbleiben und allwegen von dem Ältisten diß Namens aufbehalten werden soll. Die Nützlichkei desselbigen ist meins Erachtens menniglich allhie bekannt, daß er nämlich für allerlei zufallende böse vergifte Geschwulst an Menschen und Viehe, sonderlich aber für das Hecken der Hayderen³ und dann auch zur Zeit der Pestilenz, wann die Drüsen und Beulen dormit gestrichen und überfahren werden, gebraucht wird. Ist zu vermuten, er werde noch andere und mehr verborgene virtutes (Tugenden) haben, weil man desselbigen oftmals um groß Geld zu erkaufen begehrt hat. Was weiter zu dieser Description (Beschreibung) dienstlicher, würde zweifelsohne der Herr Schwager das Seinig auch wissen darzu zu tun, damit des Crusius sein Begehren möchte erfüllt werden. Hält am Gewicht 4 Pfund minus $1/2$ vierdung. v(ester) a(ffinis) (Euer Schwager) A. G.“ D. affini suo Joanni Weydnero. (Seinem Herrn Schwager Johann Weidner.)

Der Verfasser des Briefes ist nicht schwer zu bestimmen: ein Enkel des Kaspar Gräter ist der Gerber Andreas Gräter, der 1560 in den Rat kam und 1585 starb, ein großer und schwerer Mann.⁴ Johann Weidner war seit 1570 mit Katharine, der Tochter des Georg Stadtmann, verheiratet; Georgs Bruder Burkhard hatte Barbara Gräter, eine Schwester von Andreas' Vater Kaspar, zur Frau gehabt. So kam diese etwas weitläufige „Verschwägerung“ zustande. Interessant ist es, daß Andreas Gräter nicht mehr wußte, wie der Finder des Krötensteins hieß. Die Familienüberlieferung wußte später genau, daß Bertold Gräter am 22. Juni 1474 auf einer Wallfahrt zu einer Kapelle im Grimmbacher Tal den Stein gefunden habe,⁵ ja man hat später die Episode hübsch aufgezeichnet.⁶ Dieser Bertold, der sonst nicht urkundlich überliefert ist, müßte der Großvater des Bäckers Kaspar Gräter gewesen sein, der 1495 als erster seiner Familie von Oberscheffach nach Hall zog und dessen Enkel der oben erwähnte Andreas ist. Seit Kaspar verwahrt tatsächlich der jeweilige älteste Gräter im Haller Mannesstamm der Familie den Stein, der 1955 g wiegt. Der jetzige Besitzer ist der Sattlermeister und Haalhauptmann, 1950—1956 Gemeinderat, Friedrich Gräter in Schwäbisch Hall. Ein Gutachten des Geologischen Landesamts (Dr. S. Müller) vom 1. Dezember 1959 beschreibt den Stein folgendermaßen:

„Das Geröll ist ein Stück eines kristallinen Schiefers aus der Tiefenzone (Katazone), vermutlich der Alpen. Der Mineralbestand läßt dunkle Augite und grüne in Zersetzung befindliche Olivine (= Serpentin) erkennen. Das Gestein gehört zur Gruppe der Eklogite (auch Grünsteine, Serpentine, Ophiolite, zum Teil Gabbro) und ist durch hohen Eisengehalt charakterisiert, der sein Gewicht bedingt. Vermutlich wurde der Stein als jungsteinzeitliche Handelsware aus den Zentralalpen eingeführt (eventuell aus dem Gebiet der Luizer Heide). Das Material diente vor allem zur Herstellung von Beilen. Dieses handliche Stück sieht dagegen wie ein Mahlstein aus. Er mag seine Form als Bachgeröll, eventuell sogar in einer Gletschermühle erhalten haben.“

Die Vermutung, wie das alpine Gestein in eine Seitenklinge des Kochertals gekommen sein mag, sei den Prähistorikern zur Beurteilung überlassen. Heute stellt der Krötenstein ein Dokument der Volksmedizin aus dem 16. Jahrhundert dar, als man häufig dergleichen seltsame Steine aufbewahrte und zu Heilzwecken verwandte.

Anmerkungen

¹ Wt. Landesbibl. Stuttgart Hist. Hdschr. Fol. 602b 1252.

² In der Schwäbischen Chronik ist dann doch nichts von dem Gräterschen Krötenstein enthalten.

³ hecken = stechen, zu Hayder vgl. Heiternessel = Giftnessel (Fischer, Schw. Wörterbuch 3).

⁴ Wunder-Lenckner, Bürgerschaft Nr. 2934 sowie Regesten zu 1572.

⁵ Schwäbisch Hall, herausgegeben von W. Hommel, S. 332.

⁶ Stammbaum im Familienbesitz, Haalquell 1956, 6.

Wu.

Der angebliche Pfarrer Eucharius Hartmann in Krautheim

Von Georg Lenckner

Über die Besetzung der Pfarrei Krautheim in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist bis jetzt nichts bekannt. Die Beschreibung des Oberamts Künzelsau weiß Seite 335 (Altkrautheim) für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts keinen Pfarrer beizubringen; auf Heinrich Beck (1491) folgt hier Konrad Reuter (1560). Nun wird in nicht wenigen Ahnentafeln, ferner z. B. in den Blättern für württembergische Kirchengeschichte 40, 1936, S. 23, ein Eucharius Hartmann als Pfarrer in Krautheim behauptet, der 1557 gestorben sein soll. Dieser angebliche Pfarrer, Vater des M. Jakob Hartmann, Pfarrers in Hohebach, Wachbach, Wettlingen († 1627), und des M. Simon Hartmann, Pfarrers in Spielbach († 1617), läßt sich jedoch ganz deutlich nicht als Pfarrer, sondern als einfacher, doch wohlhabender Bürger zu Krautheim nachweisen. Jahrgang 1581 Nr. 6 des ersten Ehebuches der Pfarrei Ingelfingen sagt: „M. Simon Harttman, des ersamen Eucharii Harttmans seeligen von Crauthaim nachgelassener son, und Sophia, mein, Peter Pfeffers, pfarhers alhie, eheliche dochter, zum 1. proclamirt am ostermontag, eingesegnet am dienstag post Cantate.“ Wäre Eucharius Hartmann Pfarrer in Krautheim gewesen, so hätte Pfeffer, seit 1556 in Ingelfingen tätig, sicher von ihm gewußt und hätte ihm nicht nur das Prädikat „ehrsam“ beigelegt, mit dem er seinen eigenen Gemeindegliedern gegenüber sehr freigebig war, sondern hätte den Verstorbenen „ehrwürdig und wohlgelehrt“ titulierte, wie es damals Pfarrern gegenüber üblich war. Auch in den hohenloheschen Visitationsakten von 1581 wird der Vater des Hohebacher Pfarrers M. Jakob Hartmann ohne jeglichen Titel einfach als Eucharius Hartmann aufgeführt (Pfarf Hobach. Qualitates parochi: der pfarherr heist Jacob Harttman, ist bürtig von Craüthaim, sein vater Eucharus Harttman gehaissen. Studirt zu Strasburg fünf jhar, zu Jhena vier jhar, item zu Wittenberg $\frac{1}{2}$ jhar ...). Die Tatsache, daß Eucharius Hartmann zwei Söhne im Studium hatte, Jakob 9½ Jahre auf drei Universitäten, Simon auf mindestens zwei, läßt auf einigen Wohlstand schließen.

Stammbuch Stellwag

Herr Dr. Reinhold Rau (Tübingen) stellte der Keckenburg die Abschrift eines 1944 verbrannten Stammbuchs aus dem Besitz des Historischen Vereins in Ludwigsburg zur Verfügung (zur Bedeutung der Stammbücher vgl. Ziegler in Württ. Franken 1952, 317). Besitzer war Michael Stellwag, * Rothenburg 11. 6. 1583, † Hall 15. 2. 1639, Apotheker in Hall nach Heirat vom 30. 8. 1608 mit Katharine Weidner, der Witwe des Apothekers Johann Kaspar Weinlein. Folgende Personen haben sich eingetragen (in chronologischer Reihenfolge):

Augsburg 1605: Dr. Nicolaus Calwodley Anglus, Pankraz Zapf Apotheker, Simon Fabricius aus Adorf, Georg Gesell aus Donauwörth, Michael Holl aus